



Heute spreche ich mit Nemonte Nenquimo, Präsidentin der Waorani und Mitbegründerin der Ceibo-Allianz. Als Aktivistin der Indigenen setzt sie sich für den Schutz des Regenwaldes in Ecuador ein und wurde vom Times Magazin zu den 100 einflussreichen Personen 2020 gewählt.

Hallo, Nemonte! Danke, dass du dir Zeit für mich genommen hast.

Sehr gerne! Ich freue mich, dass du nach Ecuador gereist bist.

Nemonte, du hast schon dein ganzes Leben hier im Yasuní Nationalpark verbracht, richtig? Wie lebt es sich hier?

Der Nationalpark im Amazonastiefland von Ecuador ist ein einzigartiger Ort. Wir leben schon seit vielen Generationen im Einklang mit der Natur – den Pflanzen und den Tieren.

Und du wolltest nie in die Stadt ziehen?

Das Leben hier im Regenwald ist gar nicht so unterschiedlich wie in der Stadt. Wir haben hier unser Essen, unsere Apotheke, unseren Bauplatz – nur, dass uns die Natur das alles schenkt. Ich bin stolz auf die lange Tradition des Waorani Volkes.

Was hat sich verändert?

Du kannst hören, was sich hier verändert hat. Früher gab es hier nur Vogelgezwitscher, raschelnde Blätter und den Wind. Nun hörst du hier Maschinen. Maschinen, die unsere Lebensgrundlage zerstören.

Was genau zerstören sie hier?

Sie kommen hier her, um unsere Bäume zu fällen. Sie kommen hier her, um das Wasser zu kontaminieren. Die Arbeiter bringen Krankheiten und Tod mit. Sie kommen hier her, um unser Leben zu zerstören. Viele von uns mussten schon fliehen. Sie kommen unseren Dörfern immer näher.

Warum tun sie das?

Die Regierung sieht ausschließlich die Ressourcen und das Geld. Dass unser Regenwald voller Leben steckt, ist ihnen egal. Also bauen sie einfach Straßen, Plattformen und Pipelines durch unsere Gebiete. Ohne Rücksicht.

Worin siehst du deine Aufgabe?

Ich habe eine kleine Tochter. Ich will, dass sie den gleichen Regenwald hat, wie ich ihn habe. Wir müssen also der Regierung und der Welt zeigen, dass wir hier existieren. Also fing ich an mit Courage und Stärke für das Volk der Waorani zu kämpfen. Die Welt soll unsere Stimmen hören!

Aber wir kämpfen nicht nur für unser Volk. Wir kämpfen für den Erhalt unseres einzigartigen Planeten. Wir kämpfen für alle Menschen dieser Welt.

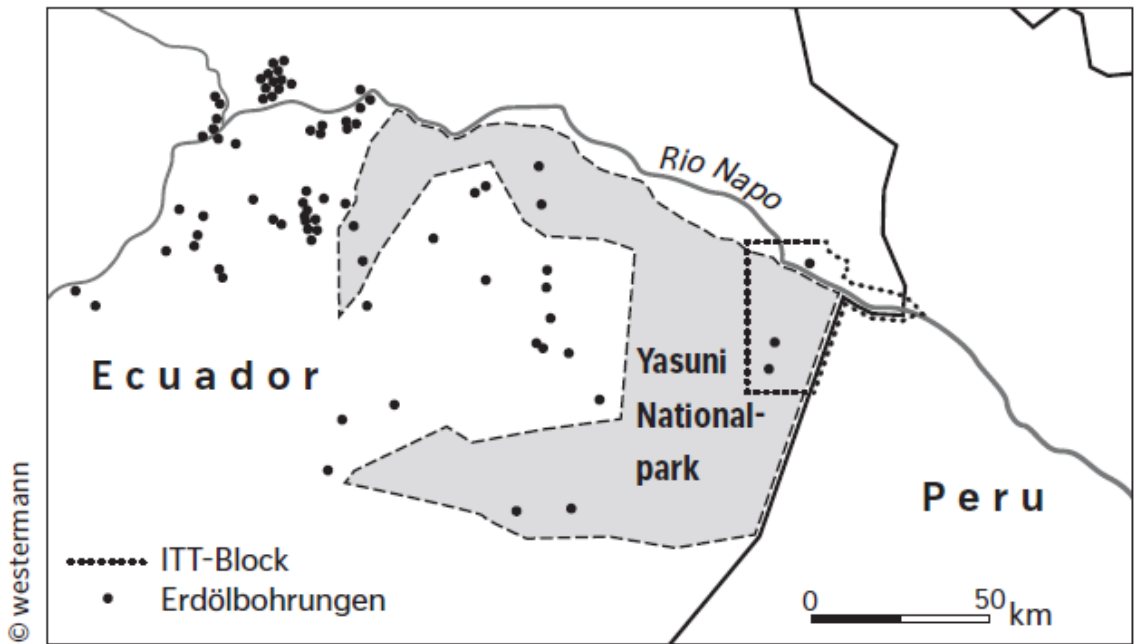


Abb. 1: ITT – Ishpingo, Tambococha, Tiputini – Abkürzung für die Namen der Ölbohrungen

Die Initiative YASUNÍ-ITT

PHILIP KAMP

„Yasuní-ITT: Keine Ölförderung im Regenwald

In Ecuador wurde mit der Initiative Yasuní-ITT ein Vorschlag für den Regenwaldschutz entwickelt, den es bis dahin in dieser Form nicht gegeben hatte. Er sah vor den Wald und seinen natürlichen Reichtum zu schützen und Ölbohrungen in einem bestimmten Gebiet im Nationalpark Yasuní zu unterlassen. Die entgangenen Einnahmen aus der Ölförderung für den Staat Ecuador sollten von der internationalen Staatengemeinschaft zur Hälfte ersetzt und für Investitionen in ökologische und soziale Projekte im Land verwendet werden.

1. Hintergründe

Der Nationalpark

Der Yasuní-Nationalpark liegt im Osten Ecuadors und umfasst eine Fläche von 9820 km² – das entspricht etwa der Hälfte der Fläche des Bundeslandes Rheinland-Pfalz. In seiner Kernzone befinden sich zum Teil noch unberührte Urwälder. Er gehört zum Amazonasgebiet und ist seit 1979 Nationalpark. Im Yasuní fallen mehrere Einzigartigkeiten zusammen, weshalb ihn die UNESCO 1989 zum Biosphärenreservat erklärte. Auf einem Hektar Wald existieren bis zu 644 verschiedene Baumarten, so viele wie in ganz Nord-Amerika. Der Nationalpark zählt zu den artenreichsten Lebensräumen der Erde und beherbergt viele vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Das Gebiet ist zudem traditionelles Siedlungsgebiet zweier weitestgehend isoliert lebender indigenen Gruppen: Die Tagaeri und Taromenane, die beide zur Ethnie der Huaorani gehören und zum Teil ohne Kontakt nach außen leben.

Die Ölvorkommen

Neben seiner ökologischen Vielfalt birgt das Gebiet des Nationalparks Yasuní auch einen großen Teil des ecuadorianischen Erdölvorkommens. Die Ölfördergebiete Ishpingo, Tambococha und Tiputini (=ITT) umfassen eine Fläche von knapp 1800 km², also nur etwa 20% des Gesamtgebiets des Nationalparks, und liegen an seiner östlichen Grenze. Hier wurde ein geschätztes Erdölvorkommen von 846 Mio. Barrel ausgemacht, das sind etwa 1/5 des gesamten Ölvorkommens im Land. Jedoch befinden sich auch im übrigen Gebiet des Nationalparks Ölressourcen, über deren Nutzung die Initiative Yasuní-ITT keine klare Aussage trifft. Im Jahr 2011 betrug die Erdölförderung Ecuadors 182,4 Mio. Barrel; davon wurden 62% ausgeführt. Der Erdölsektor ist statistisch der führende Wirtschaftszweig und hat im Jahr 2010 9,6 Mrd. USD erwirtschaftet. (2009 6,9 Mrd. USD, Anteil am BIP etwa 16%). Deshalb sind die Ölfördermaßnahmen im Yasuní-Nationalpark wichtige Einnahmequellen für den Staat Ecuador. Doch bergen sie auch die Gefahr, dass das hochdiverse Gebiet irreparabel zerstört und die

beiden indigenen Volksstämme aus ihren Gebieten vertrieben werden.

2. Die Initiative

Der Vorschlag: Dschungel statt Öl

Die ursprünglich von Zivilgesellschaftlichen Gruppen ins Leben gerufene Initiative Yasuní-ITT wurde 2007 auf der UN-Vollversammlung von Ecuadors Präsident Rafael Correa der Weltöffentlichkeit präsentiert. Der Vorschlag lautete auf die Förderung des Öls aus den ITT-Ölfeldern des Yasuní Nationalparks zu verzichten, um so die einzigartige Biodiversität und den Lebensraum der indigenen Gruppen in diesem Gebiet zu schützen. Als Gegenleistung forderte Ecuador 3,6 Mrd. US-Dollar - was der Hälfte des erwarteten Erlöses aus der Ölförderung in ITT entspräche – zur Investition in ökologische und soziale Projekte im Land. [...]

3. Chancen und Herausforderungen

Chancen von Yasuní-ITT

Biodiversität statt Öl

Die Erhaltung einer intakten Natur in dem Gebiet ist ein direkter Vorteil und Nutzen der Initiative. Durch die Nicht-Förderung des Öls wurde die Zerstörung des Tropischen Regenwaldes vermieden. Denn eine ökologisch vertretbare Ölförderung ist selbst mit der modernsten Technik nicht möglich. Die Waldzerstörung, die Erosion, die Verschmutzung der Böden, des Wassers und der Luft lassen sich nicht vermeiden. Die für die Erschließung der Felder gebauten Straßen und Wege zerstören und zerschneiden nicht nur den Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten, sie begünstigen auch die illegale Abholzung der Wälder, die durch die neuen Wege tiefer in den Urwald vordringt. Durch die Initiative könnte also eines der biodiversitätsreichsten Gebiete der Erde geschützt werden.

Vermeidung von CO₂-Emissionen und geteilte Verantwortung

Durch die Nicht-Förderung des Öls würden alleine 407 Mio. Tonnen CO₂ im Boden belassen und nicht emittiert. Zusätzlich können durch die damit einhergehende Vermeidung des Waldverlustes weitere 800 Mio. Tonnen CO₂ eingespart werden. [...]

Weichen für ein Post-Öl-Zeitalter

Ecuador ist eines der ärmsten Länder Südamerikas und hat hohe Auslandsschulden zu begleichen. Die Einnahmen aus dem Erdöllexport sind daher für den Staat von enormer wirtschaftlicher Bedeutung. Ein Großteil der zu tilgenden Schulden und geplanten Reformen im Land basieren auf den erwarteten Einnahmen aus der Erdölförderung. Mit der Initiative Yasuní-ITT würde Ecuador eine neue Einnahmequelle schaffen, die keine Erschließung weiterer Ölfelder erfordert. Durch die klare Zweckbindung der Gelder würde zudem sichergestellt, dass die Zahlungen ausschließlich für ökologische und soziale Projekte verwendet werden. Die Verwendung der Gelder aus dem UN-

Treuhandfonds könnte somit ein wichtiger Schritt sein, dem Staat Ecuador den Schritt aus der Erdölabhängigkeit zu ermöglichen. [...]

Herausforderungen von Yasuní-ITT

Große Teile des Nationalparks würden trotzdem durch Ölbohrungen zerstört

Das von der Erdölförderung bewahrte Gebiet (ITT Felder) ist nur ein kleiner Teil des gesamten Nationalparks und würde auch im Fall der erfolgreichen Umsetzung der Initiative durch Ölbohrungen rings herum akut bedroht bleiben. Der der ITT-Bereich umfasst weniger als 20% der gesamten Fläche des Yasuní-Nationalparks, d. h. mehr als 80% des Nationalparks werden weiterhin von den negativen Auswirkungen der Ölbohrungen betroffen sein. Aus diesem Grund ist der Schutz des gesamten Nationalparks und nicht nur eines kleinen Teilbereiches wichtig!

Zwiespältige Haltung der Regierung birgt Risiken

Der Präsident Correa hat zwar mitgeholfen, die Initiative international bekannt zu machen - bei der UN, der OPEC und in diversen internationalen Foren. Doch leider sagte er dabei immer wieder, bei einem Ausbleiben der internationalen Finanzierung werde das Öl gefördert. Tatsächlich fährt der ecuadorianische Staat für den Fall, dass nicht genug Geld zusammenkommt, zweigleisig: Er vergibt weiterhin Förderkonzessionen im Nationalpark (bereits für 60 % der Fläche), und hat zudem ein Abkommen mit Venezuela abgeschlossen, gemeinsam eine Ölraffinerie an der Pazifikküste Ecuadors aufzubauen, um ecuadorianisches und venezolanisches Öl weiterzuverarbeiten – eine Raffinerie, die zur Auslastung auch das Öl aus dem ITT-Feld bräuchte. China hat zudem Ecuador erst kürzlich einen Zweimilliarden- Kredit gewährt, den das Land mit Öl zurückzahlen muss. [...]

CO₂-Einsparung durch Nichtförderung?

Die Einsparung an CO₂, wenn das Öl im Boden bliebe, ist für die weltweite Klimabelastung unter Umständen zu vernachlässigen. Nämlich dann, wenn stattdessen die Ölförderung an anderer Stelle zunimmt. [...] Letztlich bestimmt die Nachfrage und Verbrauch (vor allem der Industrienationen) die Ölförderung und die damit einhergehende Klima- und Umweltbelastung - nur wenn wir unseren Konsum ändern können langfristig Emissionen gesenkt werden.

Ist der Wald nur so viel wert wie das Öl?

Der Wert des Waldes wird durch die Yasuní-Initiative an dem Wert des Öls unter dem Boden festgemacht. Dies ist kein guter Mechanismus für die Wertbemessung eines Lebensraumes für verschiedene indigene Völker und zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Der Erhalt der Natur hat einen eigenen Wert. Denn andere Waldflächen können für Klima und Tier- und Pflanzenwelt ebenso wichtig sein, auch ohne dass im Boden wirtschaftlich interessante Rohstoffe lagern. Die Probleme durch Entwaldung entstehen auch, wenn der Wald für andere Zwecke wie Sojaanbau und Weideflächen gerodet wird. [...]

4. Ecuador erklärt Initiative für gescheitert

Seitens der Regierung Ecuadors wurde die Yasuní-ITT-Initiative von Präsident Correa im August 2013 für beendet erklärt, mit der Begründung, dass nicht genügend Mittel im Yasuní-Treuhandfonds zur Verfügung stünden. Außer dem bereits eingezahlten Bruchteil (0,37% = 13,3 Millionen USD), gäbe es nur Zusagen über nicht direkt mit der Initiative zusammenhängende Mittel in Höhe von 116 Millionen USD. Die Förderung von Erdöl in der Region wurde zum nationalen Interesse erklärt und der Beginn der Arbeiten unverzüglich angekündigt. [...]“

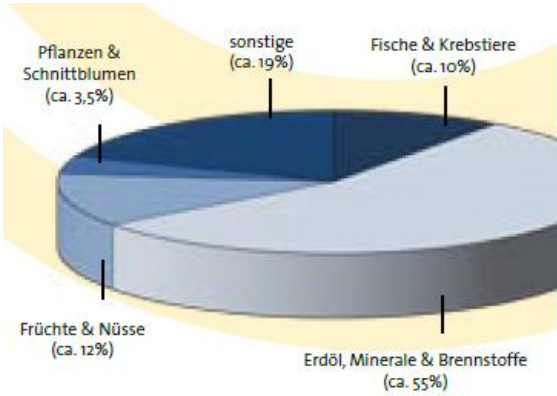


Abb. 2: Exportgüter Ecuadors